WerkstattGeschichte 9, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1994, S. 65-66

Afrikaner in Europa

Peter Martin, Schwarze Teufel, edle Mohren. Afrikaner in Bewußtsein und Geschichte der Deutschen, Hamburg (Junius-Verlag) 1993, 592 S., 103 Abb., 58 DM.

Balthasar Staehelin, Völkerschauen im Zoologischen Garten in Basel 1879-1935, Basel (Basler Afrika Bibliographien) 1993, 181 S., 15 Abb.

Das Buch von Peter Martin ist ein auffallend schönes Buch. Gut zu lesen für Fachleute und Laien. Schön gemacht und schön geschrieben. Es bietet nicht nur sinnliche Genüsse, wie dickes Papier, gefälligen Satz, gute Abbildungen und ein Lesezeichen, sondern auch einen umfangreichen Anmerkungsapparat. Das Buch handelt von Afrikanern in Geschichte und Bewußtsein der Deutschen.

Mit dem Stichwort »Afrikaner in Deutschland« werden üblicherweise nigerianische Medizinstudenten, südafrikanische Musiker oder Bürgerkriegsflüchtlinge aus Krisengebieten assoziiert. Wenig bekannt ist hingegen, daß es bereits eine lange Geschichte von Afrikanern in Deutschland gibt, die hier erstmals systematisch verfolgt wird. Kaum bekannt dürfte der schwarze Philosoph Anton Wilhelm Amo aus Ghana sein, der im frühen 18. Jahrhundert unter anderem an der Universität in Jena dozierte. Und wer hat je von Christian Gottlieb gehört, dem schwarzen Feldtrompeter, der im späten 17. Jahrhundert von einem Obristen gekauft und ausgebildet wurde. Angelo Soliman aus Äthiopien, Logenbruder von Mozart und Haydn, ist zwar mehrfach gemalt und in der Gestalt des Monostratos in der Zauberflöte verewigt worden, doch das rettete ihn nicht davor, nach seinem Tod ausgestopftes Prunkstück einer Naturaliensammlung zu werden. Afrikaner in Deutschland, und seien sie noch so gelehrt, hofiert und begehrt, bleiben Ornamente, ihre Geschichten sind Episoden. Folgerichtig waren schwarze Männer und Frauen auch »nicht so sehr als soziale Personen im Gefüge der deutschen Gesellschaft« von Interesse, sondern als Verkörperungen von Wünschen und Projektionen. Es waren nur sehr wenige Menschen, »die im Lauf der Zeiten in die deutschsprachigen Gebiete Mitteleuropas gekommen sind - ein paar tausend Individuen, verteilt über mehrere Jahrhunderte und die verschiedensten Landesteile« (S. 10). Diese Menschen blieben vereinzelt. Frühestens mit dem Eintritt des Deutschen Kaiserreichs in den Reigen der Kolonialmächte begannen sich in den großen Städten Hamburg und Berlin afrikanische oder afro-deutsche Gemeinden zu bilden. So beschränkt sich der gemeinsame Bezug der von Peter Martin beschriebenen Afrikanerinnen und Afrikaner auf die Herkunft aus Afrika oder auch nur die schwarze Hautfarbe. Denn inwiefern läßt sich die Geschichte eines versklavten Kindes, das in Europa an einem Fürstenhof in der Provinz aufwächst mit der Geschichte eines afrikanischen Philosophen in Jena und weiter mit der Geschichte Afro-Deutscher vergleichen? Was verbindet diese Geschichten als Geschichte von Afrikanern in Deutschland miteinander? Der Untertitel »Afrikaner in Bewußtsein und Geschichte der Deutschen« gibt eine wichtige Lesehilfe, denn es geht zuallererst um die Geschichte von Afrikanern im Bewußtsein, in der Vorstellung der Deutschen. Die interessanten Biographien sind ein wichtiges und verdrängtes Stück deutscher Geschichte, sie dokumentieren aber eher die geringe Bedeutung Afrikas und seiner Menschen für den Verlauf der deutschen Geschichte. Anhand der Biographien einiger weniger afrikanischer Menschen wird jedoch die sehr viel umfangreicher dokumentierte Geistesgeschichte in der Auseinandersetzung mit »Afrika« und »Afrikanern« nachgezeichnet.

Einen besonderen Ausschnitt aus der Geschichte der Begegnung Afrika – Europa stellt Balthasar Staehelin in seiner gründlich recherchierten Arbeit über Völkerschauen im Zoologischen Garten in Basel dar. Das Buch beruht auf einer Lizentiatsarbeit und bleibt vermutlich aus diesem Grund sehr eng den unmittelbaren Quellen verhaftet und ist mit zahlreichen Unterüberschriften versehen. Dennoch ist es in seiner Sorgfalt und Umsicht ein interessantes und lesenswertes Buch, das noch einmal verdeutlicht, daß Völkerschauen kein Relikt aus dem letzten Jahrhundert sind, und das ist wichtig.

Gesine Krüger (Hamburg)